

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel

Gervinus, Viktoria

Leipzig, 1892

e) Zweite Singstunde

[urn:nbn:de:bsz:31-140633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140633)

und Senkung der Melodie, welche das Clavier zum Saitenspiel erhebt und ihm die delikatesten Nüancen verleiht. Sind es doch bei der kleinsten Vernachlässigung dieser Anforderungen immer nur thatsächliche Mängel der Technik, welche jene feinen Gesetze übertreten; dieses den Anfängern schon empfinden zu lehren, darin liegt der Keim zur Schärfung des Gehörs und zur schärferen Zucht der Finger.

Nach ihrem Alter und ihren Fähigkeiten, ihrem Charakter und ihren Gemüthsanlagen, sind die Aufgaben der geübteren Schüler verschieden; nur das Eine bleibt sich gleich bei Allen, dass sie die Tonleitern und die Akkordengänge unausgesetzt in der Übung behalten und stets gewärtig sein sollen, sie vorzutragen. Durch die Sicherheit und gesangliche Verbindung ihres Spiels entwickeln sie bei diesen einfachen Harmonien so viel Wohlklang, dass sich trotz der Verschiedenheit der Klänge dem kindlichen Gehör des Anfängers das Verständniss für die verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit der Töne schärft und ihm den Einblick in eine Tonfamilie darbietet, deren Glieder in der schönsten Harmonie zusammen leben.

Im Übrigen enthalten die beiden Sammlungen der Lieder und der Clavierstücke eine reiche Auswahl für das Spiel der jüngeren oder älteren Schüler, von welchen Letzteren nunmehr der Lehrer die ihnen zugetheilten Aufgaben vortragen lässt. Er fördert dabei zugleich die Theilnahme der Anfänger, indem er durch den gegensätzlichen Gefühlsausdruck der Texte und Melodien deren Aufmerksamkeit nachdrücklich herausfordert.

Dieser Abschluss der Clavierstunde bietet allen Schülern das lebhafteste Vergnügen und nicht weniger den Stoff zu einer stets reifenden Überzeugung: »Die Musik vertrage keinen träumerischen, sondern sie verlange einen geweckten und prüfenden Geist.« Es wird dabei des Lehrers eigene Bildung gefördert, indem er zu gleichem Zwecke noch andere Vorlagen hinzuzufügen und sie mit dem sprechendsten Ausdruck ihres Inhaltes den Kindern vorzutragen wünschen wird; er wird bald einsehen, dass er nur dabei gewinnen kann, wenn er dieser Lehrweise, noch zum eigenen Vortheile, nachzustreben lernt.

e) Zweite Singstunde.

Die Bedeutung des gemeinsamen Musikunterrichts wird dem Musiklehrer bei der Singstunde vorzugsweise einleuchten. Ihre geistig bildenden Elemente bringen wahrlich keiner Volksklasse Schaden; es ist ein Lehrgegenstand, der den Verstand, das Nachdenken, die Aufmerksamkeit, den Schönheitssinn fast mühelos fördert und durch gute Stimmung und herzliche Freudigkeit einen Boden bereitet, auf welchem jedes Kindergemüth auch ein ernstes Wort verständnissvoll aufnimmt.

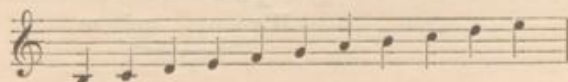
Die regelmässige Singstunde beginnt mit den Vocalübungen aus den vorliegenden Blättern (S. 44), und aus dem »Singemeister« (S. 52), wobei den sich gegenüber gestellten Kindern sowohl durch die gegenseitige Beobachtung der verschiedenen Mundbewegungen: *a—a*; *a—e*; *a—i*; *a—o*; *a—u*; und ebenso durch die körperlichen Empfindungen der Kinnbacken-, Zungen- und Lippenhätigkeit, welche zur Hervorbringung jener Laute erforderlich sind, Aufgaben gestellt werden, deren Wechselwirkung sie begreifen und in Folge dessen ihren Willen darauf richten können. Selbst das angeborene schlechte Gehör vermag nach solchen Objecten zu arbeiten und dieselben sprechend mitzumachen; auch sollen diese Kinder darin nach der Angabe: (S. 45) vom Lehrer geübt werden und nur abwechselnd, sowohl Vocale wie Lieder, mit den Anderen zusammen singen. Die Ausbildung der Mundhöhle vermittelt des Sprechens der Vocale ermuntert allmählig auch den Gehörlosen zu deren Intonirung.

Ohne Disziplin der Vocalgebung können weder Kinder noch Erwachsene die Reinheit, die Fülle, die Ruhe des Tones ausbilden. Vor allen Vocalen ist es das volle *a* (S. 32), welches die Öffnung des Mundes, die Flachlegung der Zunge, die Ausdehnung der Mundhöhle, die Ausspannung des Gaumensegels erzwingt und dadurch jene Ordnung im Mundraume erzielt, wodurch das Zungenbein und der Kehlkopf, der daran hängt, fixirt und damit deren Schwankungen aufgehoben werden. Bei der vortrefflichen Instandsetzung eines solchen Stimmkastens hat die Athemthätigkeit alsdann leichtes Spiel, die Intonation der Vocale auf's Delikateste zu bewerkstelligen. Henle sagt in einem Aufsätze über den »Willen«: »Willkürliche Bewegungen gehen ursprünglich aus der Vorstellung ihres Zweckes oder Erfolges hervor. So verhalten sich die Muskeln, deren unmittelbare Thätigkeit sich der Beobachtung entziehen: die Muskeln des Hintergrundes der Mundhöhle, des Gaumensegels und Schlundes und die Muskeln des Kehlkopfs.« Dieser Ausspruch möge der Führer des Singlehrers werden! Er wird ihn dazu drängen, in den neu Eintretenden durch den Gesang seiner geübten Schüler eine lebhaftere Vorstellung von der Schönheit reiner Vocalgebung zu erwecken, bei welcher es nicht ausbleiben kann, dass sie mit der Hoffnung auf einen solchen Erfolg die dazu erforderlichen vorhin besprochenen Sprech-Übungen ihres Zweckes halber mit eifrigem Interesse ausführen werden. Indessen hängt der Fortschritt einer harmonischen Zusammenwirkung aller jener Muskelthätigkeiten für die Bildung der Vocale vor Allem von der geistigen Regsamkeit und dem gebildeten Gehör des Lehrers ab.

Die unabweisliche Forderung an die Schönheit der Vocalgebung, an die Schärfe des Taktes und an dessen rhythmische Gliederung, an die Delikatesse der Aussprache (S. 62), an den Vortrag der Lieder, an die Durchbildung aller einzelnen Theile des Liedes: die kurzen und langen Silben, die kurzen und langen Takttheile, das Steigen und Sinken der Melodie und der Stimme, kann der Lehrer von der ersten Singstunde an keinen Augenblick ausser Acht lassen. Er muss mehrere Wochen mit unermüdlicher Geduld und Freudigkeit sich und den Kindern den Boden bereiten helfen, auf dem allein die Keime zur Gesangkunst emporspriessen können. Jeder Singlehrer muss daher in öffentlichen oder privaten Schulen ein Fachlehrer sein; nur ein Solcher pflegt das Wachsthum des Gesanges, behütet ihn vor schlechten Einfüssen, befördert das Aufblühn; das Gelingen ist seine Freude und sein Ruhm.

Ein solcher Singunterricht hat selbst in den Jahren des Stimmwechsels nicht aufzuhören; nein, die Vernunft selbst fordert es, dass die Muskulatur aller Laut- und Sprechwerkzeuge gewandt und geschmeidig erhalten werde, damit die Früchte eines so gediegenen Jugendunterrichtes nicht verloren gehen.


Die Gefahren, welche sorgliche Eltern veranlassen, ihre Kinder während jenes Zeitraumes den Gesangunterricht unterbrechen zu lassen, werden bei der Behandlung eines erfahrenen Singlehrers vollständig umgangen, insofern Anstrengung erfordernde und mehrstimmige Gesänge grundsätzlich davon ausgeschlossen sind und selbst die bis dahin studirten Kinderlieder und aus dem »Singemeister« entnommenen Singübungen (S. 52) seiner steten Controlle zu unterliegen haben; denn die dort jenem Alter angepasste Grenze von





könnte dem einen oder andern, hoch oder tief gelegenen Organe seiner Schüler in dieser Zeit seines raschen Wachsthums schon nicht mehr gerecht sein. Den Schlüssel, sich hiervon zu überzeugen, führt ein solcher Lehrer in jeder Singstunde mit sich: er besteht in der genauen Probe jener Tonscala auf dem Vocale *a* (S. 38), mit dem Einzelnen oder mit einer Anzahl Kinder, wobei er Aug' und Ohr für die Reihtheit ihrer Intonationen offen erhalten muss; das erstere für die Beobachtung der ruhigen Öffnung des Mundes sowie der ruhigen Zungenlage; das Ohr für den tadellosen Klang des Vocale *a*.


Bei mehrstimmigem Gesang zahlreicher Schulklassen beider Geschlechter, kann von einer solchen Überwachung nicht mehr die Rede sein und hier geschehen während des heranwachsenden Alters die grössten Verstösse gegen dessen Stimmorgan, gegen dessen Schönheitssinn, sowie gegen die Diskretion geduldiger Zuhörer, welche genöthigt werden, während der meisten Examen-Prüfungen dergleichen zu bewundern. Was sie hören, kann nur Geschrei genannt werden, d. h. ein Gewirr unreiner Intonation, hauptsächlich wegen Mangels aller Vocal-Disziplin, sodann aber auch wegen kenntniss- und gewissenloser Fixirung der Stimmgrenzen, wobei die Tonschwingungen nur zum kleinen Theil, wie bei dem Natur-sänger (S. 12) in der Mundhöhle, dagegen in weit grösserer Anzahl (S. 28) im Schlundkopf, in den Nasen- und Wangenhöhlen, sowie in der Luftröhre ihre Resonanz finden.


Nachdem der Lehrer nun etwa 20 Minuten den verschiedenen Vocal-Übungen gewidmet hat, sollen die Lieder der ersten Singstunde wieder gesungen und, rücksichtlich einer Verbesserung der Aussprache, des Ausdrucks und des Taktes, besprochen werden. Für die Erstere ist es erforderlich, die Schüler auf die Schwierigkeit der von ihnen noch ungeübten Laute: der Doppellaute und der Umlaute, sowie auf die Bildung der Geräuschlaute oder Mitlauter aufmerksam zu machen: »Ausser den 5 Lauten *a, e, i, o, u*, den sogenannten reinen Vocalen Eurer Sprache, ist es auch für den Gesang erforderlich, die Doppellaute richtig behandeln zu können: *au, eu, ei, äu, ai*. Einsilbig wie in Haus, Hauch, Bau; neu, treu, schen; Stein, Keim, fein, mein; Änglein, Fräulein, Träublein, Kräutlein; Mai, Bai, Saite, Weide, Waise, sind sie leicht für den Sänger, dagegen wo sie durch eine Modulation oder Coloratur getrennt werden, wie in bau-en, freu-en, Lei-den, läu-tern, Wai-se, erfordern sie die genaue Kenntniss der Intonation des ersten Lautes:

derselbe besteht in *a* bei *au*: bauen 

in *a* bei *eu*: freuen 

in *a* bei *ei*: Leiden 

in *a* bei *äu*: läutern: 

in *a* bei *ai*: Waise 

Bei *eu* und *äu* ist die Intonation des *a* mehr eine Mischung von *a* und *o*; also bei läutern und freuen muss der Sänger dieselbe dem Doppellaut etwas entsprechend heraus zu studiren suchen; er darf also nicht *La-äutern* und nicht *fra-euen* singen, sondern eben jene Mischung von *a* und *o*, wobei die Zunge nicht wie bei *a* ganz flach liegen darf.

»Sucht nun selbst in Eurer Liederhefte nach solchen Worten, in welchen die Doppellaute zugleich und wo sie getrennt gebraucht werden!

Ausser jenen Doppellauten habt Ihr noch andere Laute: die von den reinen Vocalen *a, o, u* abgeleiteten sogenannten Umlaute *ä, ö, ü*, welche wie bei Vater, Väter; Ofen,

Öfen; Bruder, Brüder, und bei Verkleinerungen: Bank, Bänkehen; Korb, Körbchen; Stuhl, Stühlchen; sowie in den Zeitwörtern: haben und sein: war, wäre; hatte, hätte; wurde, würde; den Wortreichthum Eurer Sprache unendlich vermehren. Lasst Ihr jene 3 reinen Vocale *a, o, u* mit dem Umlaute *ä, ö, ü* sich rasch in der Mundhöhle von einander ablösen, also *a—ä, o—ö, u—ü*, so wird Euch deren nahe Beziehung schon durch die körperliche Empfindung einleuchten und Ihr werdet es bewundern, dass die Zungen- und Lippenbewegungen in jenem kleinen Reiche den menschlichen Begriffen und Thatsachen so innig die Hand gereicht haben. Die Übung dieser Laute ist für die Bildung der Stimme nicht von der Bedeutung wie die der reinen Laute; immerhin darf sie nicht versäumt werden, damit ihre Intonation auch bei Coloraturen dem Sänger geläufig wird;* denn der Dichter und Musiker wird sie nie ganz vermeiden können, da sie wesentliche Bestandtheile des deutschen Wortschatzes bilden. In wiefern die reinen Vocale Mittel sind, Eure Athem-, Eure Kehlkopf-, Eure Mundhöhlen-Muskulatur disciplinär auszubilden, dass werdet Ihr bei etwas reiferem Alter durch Anweisung dieser Blätter verstehen lernen. (S. 20.)

Die letzte Gattung Laute, die Geräuschlaute (Consonanten) (S. 34), können sich erst zu singbaren Lauten erheben, wenn die Lippenbewegungen (labiales) bei *b, p, pf, f, m, v*; — die Zungenbewegungen (linguales) bei *d, t, th, l, r, n; s, g*, — die Kinnbackenbewegungen (gutturales) bei *g, k, ch, h, j, c*, sich mit Lauten verbinden und ihnen aus dem Grunde den deutschen Namen Mitlauter beilegen.

Um alle diese Sprachelemente Eurem Gedächtniss einzuprägen, wird es gut sein, in dieser Stunde recht oft die reinen Vocale, die Doppellauter, die Umlaute, die Mitlaute aus Euren Textesworten herauszusuchen.«

Von eben so grosser Bedeutung ist es bei dem Singunterricht, den Einfluss des Liedertextes auf das rhythmische Gefühl der Kinder zu benutzen (S. 56), welchem bei dem Clavierunterricht sehr wenig Rechnung getragen wird; ein praktischer Versuch wird dies am besten beleuchten. Man lasse von anderen Kindern Lieder-Melodien ohne Worte spielen; nur bei grosser rhythmischer Anlage werden sie dieselben zum Ausdruck bringen, denn die feine Ordnung im Takte: die Berücksichtigung der grossen und kleinen Takttheile, sind der Erfolg eines sehr sorgfältigen nach Anweisung dieser Blätter geleiteten Unterrichtes. Während nun jene kleinen Clavierspieler ihre Liedermelodien sozusagen herplappern, werden die am Gesang gebildeten Schüler deren Inhalt mit Verständniss vorzutragen wissen.

Das beste Mittel, jenes schlechte Spiel den Kindern recht hörbar zu machen, ist: sie den Text laut vorlesen zu lassen, wonach sie begreifen lernen, dass die Mannigfaltigkeit des musikalischen Ausdrucks Hand in Hand geht mit dem feinsten Verständniss für den Ausdruck des Textes, welcher allein die feine Zeichnung der grossen und kleinen Takttheile im Liede zur Geltung zu bringen vermag. Auch das begabte Kind hat seine Anlagen erst an jenen sichern Text-Zeichnungen zu bilden und vermöge der rhythmischen Gliederungen und dem Steigen und Fallen der Melodie, Schatten und Licht herauszuarbeiten.

Diese folgenden 3 Abstufungen, I. eine instrumentale Melodie, II. ein Lied ohne Text, III. ein Lied mit Text, werden darüber belehren, dass die Klarheit des Textes sie zur Einhaltung jener musikalischen Gesetze gleichsam nöthigt.

* Sie sollen, wie (S. 45) gedehnt gesprochen werden, z. B.: *â—ä; ô—ö; û—ü*; u. s. f.

I.

II.

III.

Wär' ich ein Vö - ge - lein, grüsst' ich im Morgenschein, Liebehen, dich schon, flö - ge dir

auf die Hand, sän - ge, zu dir ge - wandt, lieb - li - chen Ton, lieb - li - chen Ton.